

Erste Saison

## So wird die erste Spielzeit des neuen SWR-Symphonieorchesters

Am 22. September ist es so weit: Das neue, fusionierte SWR-Symphonieorchester startet in seine erste Saison. Und wirbt bei den Abonnenten in Freiburg um Vertrauen: "Bleiben Sie uns treu!"



Sie sollen's richten: die künstlerischen Leiter Johannes Bultmann, Felix Fischer, Reinhard Oechsler (v.l.) Foto: obs

Wie leitet man einen neuen Abschnitt mit dem Planziel Erfolg ein, der gegen so viele Widerstände in Stein gemeißelt wurde wie die umstrittene Fusion der beiden SWR-Orchester in Freiburg und Stuttgart? Mit der Vorgabe: Blick nach vorne. Doch schon im zweiten Satz des Vorwortes der neuen, ersten Saisonbroschüre des künftigen SWR-Symphonieorchesters, zeigt sich, dass das nicht leicht ist: "Der Blick nach vorn", heißt es da, "zeigt zwangsläufig, woher man kommt."

Und da ist zuvörderst von der musikalischen Ausrichtung des Südwestrundfunks an der Avantgarde die Rede. Und von 13 Uraufführungen in jener neuen Saison 2016/17, die unter der Leitung von Peter Eötvös am 22. September in Stuttgart, am 24. in Freiburg beginnt: mit Werken von Saariaho, Mahler, Eötvös und Bartók

Die Programmatik dieses Abends – und vieler anderer – zeigt, dass viel SWR-Sinfonieorchester darin steckt. Wenngleich der künstlerische Gesamtleiter der SWR-Klangkörper, Johannes Bultmann, als wichtigstes – und richtiges – Postulat die Devise ausgibt: "Wir müssen ästhetisch breit aufgestellt sein." Womit der Spannungsbogen zwischen historisch informierter Aufführungspraxis, für die Dirigenten wie Philippe Herreweghe (31. Mai) stehen, Tradition – mit Dirigenten wie Christoph Eschenbach (26. November, 22. Januar, 16. Juli) oder David Zinman (6. Mai) – und Moderne skizziert ist.

Für die mittlere und jüngere Künstlergeneration ist Musik ohnedies wieder zur grenzenlosen Kunst geworden, und so steht das Programm, das Ingo Metzmacher am 26. März in Freiburg dirigiert, exemplarisch für den "Fokus" der ersten Spielzeit. Der soll sich künftig immer auf zwei Komponisten in jenem Spannungsfeld richten. 2016/17 sind das Gustav Mahler und die Finin Kaija Saariaho. Eine "Versuchsanordnung", ein Kontrast, der sich als subjektiver Ansatz verstehe.

Bultmann bei der Spielplanpräsentation: "Wir wollen damit nicht den pädagogischen Zeigefinger erheben." Eine weitere programmatische Konstante in der neuen Dramaturgie wird die eines Artist in residence sein. Diese Rolle übernimmt mit dem US-Pianisten Tzimon Barto, wie Bultmann unterstreicht, eine der künstlerisch vielseitigsten und interessantesten Persönlichkeiten – in Orchester- und auch Kammerkonzerten.

Das Programm liest sich aus Freiburger Sicht, wo die Trauer vorherrscht über das, was man verliert, wie ein Friedensangebot. Das Publikum soll den Verlust des Orchestersitzes nicht spüren. Reinhard Oechsler, Orchestermanager beim SWR-Sinfonieorchester und künftig Associate Managing Director, formuliert es so: "Wir wollen die in über 20 Jahren erworbene Verwurzelung in der Stadt beibehalten." Und zehn Abonnementkonzerte, ein Abo-Plus Abend, vier Linie Zwei-Konzerte im E-Werk, zwei Kinderkonzerte und fünf Kammerkonzerte, flankiert von vier über das Jahr verteilten einwöchigen "Residenzen" signalisieren aus Sendersicht klar: Wir sind nicht unberührt geblieben von Eurem Widerstand gegen die Fusion.

Der Orchestervorstand des SWR-Sinfonieorchesters hat es dieser Tage in einem Brief an Abonnenten und Orchesterfreunde auch so formuliert und wirbt um Vertrauen: "Bleiben Sie uns treu! Wir Musiker werden uns dafür einsetzen, dass möglichst viel von dem erhalten bleibt, was wir uns zusammen mit Ihnen in den vergangenen Jahren aufgebaut haben."

Das bedeutet: Die Schlacht um die autarke Existenz ist zwar verloren, die um die bestmögliche Orchesterpräsenz in Freiburg beginnt jetzt. So wie auch jene um die Marke "SWR classic". Alle Aktivitäten des neuen Orchesters, von SWR-Vokalensemble, -Experimentalstudio, -Bigband, Schwetzingen Festspielen, Donaueschinger Musiktagen werden künftig konzertiert als eigene Marke im Sender vermittelt. Unter dem Label "Web Concerts" wird eine – kostenlose – Digital Concerthall im Internet entstehen mit im Schnitt 30 Videostreams pro Spielzeit.

Wirbt für mehr Quote: Die neue Marke SWR classic

Und eine immer wichtigere Rolle wird die Musikvermittlung spielen – für alle Generationen. Stefan Piendl soll all das koordinieren und lenken, eine vierköpfige Online-Redaktion wird den Auftritt im Netz betreuen. Der Musikmanager Piendl sieht darin ein immer wichtiger werdendes Feld, gerade im Hinblick auf die Quote der Klassik: "Je bekannter etwas ist, umso mehr stärkt das die Position der Klassik im Sender."

Zuvörderst zu stärken gilt es natürlich das neue Orchester. Das mit gut 170 Musikerinnen und Musikern an den Start geht – angepeilt sind 119 Planstellen. Johannes Bultmann sieht gute Signale für den Prozess des Zusammenwachsens. Die Tradition der Selbsteinteilung der Dienste soll beibehalten werden, und schon jetzt sehe man, dass die Musiker aus Freiburg und Stuttgart aufeinander zugehen. Etwa bei den in Eigenregie geplanten Kammermusikprogrammen.

Bultmann: "Es wird sich mischen." 24 Dirigenten, 33 Solistinnen und Solisten, 91 Konzerte im Sendegebiet, in weiteren fünf großen deutschen Konzerthäusern sowie Tourneen nach Spanien, England und Nordeuropa sollen den Prozess beschleunigen. Alles wohlgermerkt ohne Chefdirigenten. Und ohne Aussicht auf einen? "Wir lassen uns nicht unter Druck setzen", sagt Bultmann und ergänzt: "Bevor wir den Falschen bekommen ..." Das Meinungsbild müsse vom Orchester kommen. Gleichwohl, mit einem multiplen Modell wie bei den Wiener Philharmonikern, die seit langem ohne Chefdirigenten spielen, sei man nicht gut beraten. Spannender ist sicher die umgekehrte Frage: Welcher Dirigent strebt einen Chefposten bei einem Fusionsorchester an, das außer der Senderspitze keiner haben wollte?

Von Alexander Dick

Veröffentlicht in der Badischen Zeitung vom 13.04.2016